



JAHRESBERICHT



2019/2020



INSTITUT FÜR
WELTKIRCHE
UND MISSION

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen

IMPRESSUM

Institut für Weltkirche und Mission
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main

Redaktion: Dr. Roman Beck, P. Dr. Markus Luber SJ (V. i. S. d. P.)

Telefon: +49 69 6061-710
Telefax: +49 69 6061-777
E-Mail: sekr@iwm.sankt-georgen.de

www.iwm.sankt-georgen.de
www.facebook.com/weltkircheundmission
www.twitter.com/kirche_mission

© November 2020 Institut für Weltkirche und Mission.
Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders vermerkt, liegen die Rechte
der verwendeten Fotos und Grafiken beim IWM.
Nachdruck, Vervielfältigung und Verleih nur mit Genehmigung.



GRÜßWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

die weltweite Ausbreitung der CoViD19-Pandemie seit Beginn des Jahres hat gravierende Folgen für unser Leben und belastet uns zunehmend, seitdem die Schutzmaßnahmen von Monat zu Monat verlängert werden. Dass auch die Arbeit am Institut für Weltkirche und Mission davon betroffen ist, davon zeugen diesmal die geschriebenen und ungeschriebenen (!) Artikel in unserem Jahresbericht. Denn die massiven Auswirkungen auf die Kultur- und Veranstaltungsbranche hierzulande zeigten sich im kleineren Maßstab auch bei unseren Tagungen und Workshops:

Der für den April geplante Workshop zum Forschungsprojekt „Kirchliche Antworten auf HIV/AIDS in Afrika“ in Harare, der im Rahmen der deutsch-afrikanischen Bischofskonsultationen stattfinden sollte, musste verschoben werden. Die für den Oktober geplante IWM-Jahrestagung und der jährlich im September vorortete Theologische Basiskurs des Bildungsprogramms Weltkirche konnten in diesem Jahr nicht stattfinden. Daher bin ich froh, dass wir unsere regulären Veranstaltungen im Albertus Magnus-Programm mutatis mutandis durchführen konnten: Die Kurswoche „Einführung in die kirchliche und gesellschaftliche Situation in Deutschland“ war im August mit einer begrenzten Teilnehmerzahl als Präsenzveranstaltung möglich; die Jahresakademie 2020 im Oktober wurde aufgrund der Teilnehmendenzahl (über 40 Personen) als virtuelle Konferenz durchgeführt.

Die Auswirkungen der Pandemie fallen je nach Land und Herkunftskontext sehr unterschiedlich aus, doch sie regen kontext-



übergreifend zum Nachdenken an. Im November nahm ich an einem virtuellen internationalen Austausch teil, bei dem es um die postpandemische Zukunft der theologischen Bildung und Forschung im globalen Süden ging. Organisiert wurde dieser Austausch von einem ökumenischen Theolog*innen-Netzwerk. Hierbei wurde zum einen deutlich, dass der von der Pandemie katalysierte Umstieg von der analogen zur digitalen Lehre bei fehlender Infrastruktur oder Hardware eine Herausforderung für die betreffenden Ländern darstellt. Zum anderen wurde die Frage diskutiert, wie eine nachhaltige theologische Ausbildung an Fakultäten des globalen Südens gestaltet werden kann. Vor diesem Hintergrund wurde die Vorstellung des Stipendienprogramms Albertus Magnus mit großem Interesse aufgenommen. Wobei allerdings erneut bewusst wurde, wie sehr weltkirchliches Leben auf der Möglichkeit physischer interkultureller Begegnung beruht.

Mit der Hoffnung, dass unser nächster Jahresbericht wieder unter anderen Vorzeichen veröffentlicht werden kann, wünsche ich Ihnen für die nächsten Monate alles Gute und Gottes Segen!

Ihr

Markus Luber sl

INHALTSVERZEICHNIS



DAS INSTITUT

- Profil des IWM 6
- Mitarbeitende und Aufgabenfelder 7
- Arbeiten in Zeiten von Corona 10



AUS FORSCHUNG UND LEHRE

- Papst Franziskus an die Päpstlichen Missionswerke 13
- Politischer Pentekostalismus 15
- Bildung und Ecclesia in Africa 17
- Publikationen 19



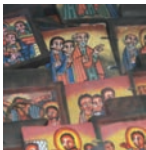
VERANSTALTUNGEN

- Studientag 2019 22



PROGRAMME

- Stipendienprogramm Albertus Magnus 26



PERSONALIA

- Neue Mitarbeitende 29
- Das IWM haben verlassen 29
- Gäste am IWM 30

DAS INSTITUT



■ JAHRESBERICHT

PROFIL DES IWM

Das Institut für Weltkirche und Mission (IWM) ist ein Forschungsinstitut an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. zur theologischen Reflexion über die weltkirchliche und missionarische Dimension der Kirche.

Es gehört zu den wenigen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland, in denen die Disziplin der Missionswissenschaften bzw. Missionstheologie institutionell an den Hochschulen verankert ist. Das IWM wurde 2009 von der Deutschen Bischofskonferenz gegründet.

Neben der Zielsetzung, die missionswissenschaftliche Forschung und Lehre in Deutschland zu stärken, verfolgt das Institut die Absicht, die theologische Auseinandersetzung mit weltkirchlichen Themen anzuregen.

Weltkirche und Mission werden als zwei aufeinander bezogene Aufgabenfelder verstanden: Missionarische Fragestellungen werden stets in ihrem weltkirchlichen Bezug erörtert, wobei der deutsche Kontext als Bestandteil der Weltkirche nicht ausgeschlossen wird; umgekehrt werden Fragen der Weltkirche und weltkirchlichen Arbeit im Kontext missionarischer Anstrengungen der Kirche untersucht.

Die Realisierung dieser Vorhaben erfolgt durch Forschungsprojekte, Jahrestagungen und Studientage, Vorträge und Publikationen. Darüber hinaus hat das Institut den

Auftrag, zwei strukturierte Programme zur Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland durchzuführen (Theologisches Stipendienprogramm Albertus Magnus, Bildungsprogramm Weltkirche).

Im ökumenischen Geist arbeitet das IWM eng mit missionswissenschaftlichen Institutionen in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien und Amerika zusammen. Kooperationspartner in Deutschland sind die missions-theologischen universitären Lehrstühle und Institute sowie die weltkirchlichen Hilfswerke und Diözesen mit ihren Abteilungen für Weltkirche und Mission. ■



Kapelle des Maha Pattaya Convention Centers in Thailand.

KOMMISSARISCHER DIREKTOR



DR. MARKUS LUBER SJ

E-Mail: luber@iwm.sankt-georgen.de
Telefon: +49 69 6061-701

MITARBEITENDE UND AUFGABENFELDER



DR. ROMAN BECK

Stellv. Direktor / Koordinator
beck@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-702

STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

Das Stipendienprogramm stellt eine postgraduale Studienförderung für ausländische Studierende der Theologie und Philosophie dar, die sich in Deutschland qualifizieren möchten. Die Stipendien werden von deutschen Hilfswerken und Diözesen finanziert.

BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Das Bildungsprogramm richtet sich an Mitarbeitende weltkirchlicher Einrichtungen in Deutschland und unterstützt die berufsbegleitende Auseinandersetzung mit weltkirchlichen und (missions-) theologischen Themen.



FRIEDERIKE DILLENSEGER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
dillenseger@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-712

MISSIONSGESCHICHTE

„Darum geht zu den Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28). Ohne das Hingehen, ohne die Kontaktaufnahme ist christliche Mission nicht zu denken. Im Forschungsfeld „Missionsgeschichte“ werden Formen des missionarischen Engagements von den Anfängen des christlichen Glaubens bis hin zur Gegenwart untersucht. Im aktuellen Forschungsprojekt wird analysiert, welche Rolle die christliche Mission in den historischen Prozessen der Globalisierung eingenommen hat, unter besonderer Berücksichtigung der weiblichen und lokalen Akteure.



DR. LEANDRO BEDIN FONTANA

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
 bedin-fontana@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-707

PENTEKOSTALISMUS

Gegenwärtig verändern die Pfingstbewegungen weltweit ihr Gesicht: Sie setzen auf ein stärkeres Engagement im sozialen und zivilgesellschaftlichen Bereich. Zu den pentekostalen Transformationsstrategien gehört insbesondere die Einflussnahme auf politische Prozesse und Strukturen. Das Forschungsprojekt „Pentekostalismus“ reflektiert diese Entwicklung und analysiert die theologischen Argumentationsformen, die jener Einflussnahme zugrunde liegen. Dabei geht es auch um die grundsätzliche Frage, was dies für das Spannungsfeld von Religion und Politik bedeutet.



DR. BRANKA GABRIC

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
 gabric@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-704

MISSION UND GESUNDHEIT

Die Definition von Gesundheit, die von der WHO als „der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur als das „Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“ definiert wird, ist selbst in den am weitesten entwickelten Ländern der Welt schwer zu erreichen. Dennoch bleibt sie sowohl als Ideal als auch als Versprechen für einen sehnsüchtigen und verletzlichen Menschen auf der ganzen Welt bestehen. Welchen Beitrag kann die Kirche und die theologische Reflexion im Umgang mit den komplexen Gesundheitsproblemen der heutigen Welt leisten?



DR. CHRISTIANA IDIKA DMMM

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
 idika@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-706

MISSION UND BILDUNG

Im Forschungsfeld wird der Zusammenhang von christlichem Sendungsauftrag und der Bildungsarbeit der Kirche reflektiert. Dabei ist ihr Einsatz als größte nicht-staatliche Bildungsakteurin weltweit ein unverzichtbarer Ansatzpunkt für den Dialog von Kirche und Welt, wie es etwa im Hinblick auf eine globale Hermeneutik der Bildung als menschliches Grundrecht erkennbar wird. Christliche Anthropologie spielt hier ebenso eine Rolle wie politische, kulturelle und ethische Aspekte oder die Thematik des weltkirchlichen Lernens.



DR. TOBIAS KESSLER CS M.A.
 Wissenschaftlicher Mitarbeiter
 kessler@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-703

MISSION UND MIGRATION

Zuwanderung und Flucht bedingen eine Pluralisierung von Gesellschaft und Kirche. Ein gelingendes Zusammenleben erfordert mehr als eine vorübergehende Willkommenskultur. Die Begegnung mit dem Fremden bringt große Chancen mit sich, sie ruft jedoch auch Ängste hervor, die es gleichermaßen ernst zu nehmen gilt. Für die Kirche implizieren Migration und Flucht eine Gelegenheit, die Dimension ihrer Katholizität neu zu entdecken und so mehr und mehr zum Zeichen und Sakrament der Einheit der ganzen Menschheit zu werden.

SEKRETARIAT UND ASSISTENZ



MARION WAIDLEIN, MBA
 Assistentin des Direktors
 Komm. Assistentin für die Programme
 sekr@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-710



ARBEITEN IN ZEITEN VON CORONA

20.03.2020

Wir alle befinden uns gerade in einer so nie da gewesenen Situation. Innerhalb weniger Tage hat sich der Alltag der Menschen in Deutschland fundamental verändert. Viele sehen sich angesichts der Corona-Krise auf wesentliche Fragen ihres Lebens zurückgeworfen:

- Werde ich eine Ansteckung unbeschadet überstehen?
- Wie werde ich mit finanziellen Einbußen zurechtkommen? Muss ich um meine wirtschaftliche Existenz fürchten?
- Wie kann ich mich zu Hause um meine Kinder kümmern und gleichzeitig meiner Arbeit nachgehen?
- Welche inneren Konflikte und unausgesprochene Differenzen werden im Fall einer häuslichen Quarantäne zum Vorschein kommen? Oder werden wir näher zusammenrücken und uns auf das Wichtige im Leben beschränken?
- Wie überstehe ich Wochen der Einsamkeit?

Viele Mitarbeiter des IWM arbeiten zurzeit im Home-Office und versuchen weiterhin ihren missionswissenschaftlichen Forschungsprojekten nachzugehen. Doch wo liegt die Relevanz missionswissenschaftlicher Forschung in dieser Krisensituation? Wie kann man sich auf theologische Fragen konzentrieren, wenn der Alltag um einen herum auseinanderbricht und neu gestaltet werden muss?

Unsere ehemalige Kollegin Klara Csiszar benennt die „Herausforderungen einer Weltverantwortung“ (Csiszar 2016: 298) als tragende Säulen eines integralen, ganzheitlich gedachten Missionsbegriffs – die theologische Basis der missionswissenschaftlichen Arbeit am IWM. Wie können

wir unserer Leben vor den „Herausforderungen einer Weltverantwortung“ (ebd.) angesichts der Pandemie neu strukturieren, die eigenen Bedürfnisse und das Allgemeinwohl gegeneinander abwägen? Wie kann Kirche in der aktuellen Krise ihrem missionarischem Auftrag nachkommen, die Liebe Gottes den Menschen erfahrbar zu machen, wenn Mission „Dynamik [bedeutet], aktives In-der-Welt-Sein durch Verkündigung, Taten der Barmherzigkeit und die Feier der Auferstehung“ (Csiszar 2016: 300)?



Vor einigen Tagen habe ich erfahren, dass alle Eucharistiefeiern und die Ostergottesdienste, als gemeinschaftliche Erfahrung der Auferstehung, bis auf Weiteres abgesagt sind. Ich schreibe diese Gedanken auf, während ich in meinem Wohnzimmer sitze und zwischendurch meine zweijährige Tochter tröste, die in ihrem Versuch eigenständig zu spielen immer wieder Zuspruch braucht. Vielleicht ist das unsere missions-theologische Aufgabe für die nächsten Wochen, unsere Aufgabe als Christen: nach kreativen Wegen zu suchen trotz aller Einschränkungen und Herausforderungen unseren Alltag als „aktives In-der-Welt-Sein“ (ebd.) neu einzuüben und die Liebe Gottes den Menschen erfahrbar zu machen.

17.09.2020

Wir leben nun seit über sechs Monaten mit Covid-19. Wie hat sich unser Leben und Arbeiten in dieser Zeit verändert? Wie wirkt sich das Virus auf unser theologisches Arbeiten am Institut für Weltkirche und Mission aus?

Die offensichtlichen Veränderungen lassen sich zunächst einfach beschreiben. Nach einer Phase des intensiven Arbeitens im Home-Office freuen wir uns als Mitarbeiter einander wieder persönlich im Team-Treffen oder in Kolloquien zu begegnen. Gesegnet mit Räumlichkeiten, die einen persönlichen Austausch mit dem Einhalten der Abstandsregeln ermöglichen, und technischen Möglichkeiten konnten wir flexible Lösungen für Veranstaltungen in Präsenz oder Videübertragung finden. Mit der schrittweisen Öffnung der Bibliotheken und der Hochschulen aber auch der Kindergärten und Schulen kann sich nun ein neuer Alltag etablieren – eine Rückkehr zur Normalität? In „Missionswissenschaft in Zeiten des Coronavirus“ fragt Mariano Delgado kritisch an, ob die Menschen die Krise als Wendepunkt verstehen werden, hin zu einem „Humanismus, in dem wir Christen unsere genuine Mission nicht vergessen: die universale Hoffnung auf die Rettung aller dank der unermesslichen, freien Hingabe des menschengewordenen Gottes wachzuhalten“ (Delgado 2020: 4)?

Beinhaltet diese Umkehr Antworten auf die Fragen all jener Menschen, die durch die Corona-Maßnahmen ihre Existenzgrundlage verloren haben? Für Menschen, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation um ihr Leben fürchten, wenn andere Hygiene- und Sicherheitsstandards leichtfertig umgehen? Für all diejenigen, welche seit Wochen unter der Isolation leiden, sich nach einer Umarmung sehnen oder sich unverstanden fühlen, wenn sie ihre Ängste nicht öffentlich artikulieren kön-



nen? Die Krise als „Kehre“ (Delgado 2020: 3) zu begreifen impliziert keine Antworten, aber stellt einen Ausgangspunkt für missionstheologische Überlegungen in der aktuellen Situation dar: Mission als Dialog zu verstehen, „(...) im lebendigen und von den sozialen Fragen und dem Schrei der Armen und der verwundeten Schöpfung geprägten Gespräch mit den anderen christlichen Konfessionen und Religionen, im Dienst guten Lebens und der Sorge um das gemeinsame Haus“ (Eckholt 2020: 111). Meine kleine Tochter geht mittlerweile wieder in die Kindertagesstätte, das tägliche Fiebermessen und Händedesinfektion am Eingang gehören wie selbstverständlich zur neuen Normalität und wenn irgendetwas nicht funktioniert, schaut sie mich beruhigend an: „Das ist eben so wegen Corona.“ ■

Friederike Dillenseger

Quellen:

Csiszar, Klara: Den Missionsbegriff mit dem Lehramt integral (neu) denken, in: Verbum SVD, 3-4 57 (2016), 292–309.

Delgado, Mariano: Missionswissenschaft in Zeiten des Coronavirus, in: ZMR 104 (2020), 3–4.

Eckholt, Margit: Mit Papst Franziskus auf die Herausforderungen an die Mission der Kirche in Zeiten der Globalisierung antworten, in: ZMR 104 (2020), 108–13.

AUS FORSCHUNG UND LEHRE



■ JAHRESBERICHT

Papst Franziskus an die Päpstlichen Missionswerke

In seiner Botschaft an die Päpstlichen Missionswerke vom 21. Mai 2020 bietet Papst Franziskus eine Synthese seines Missions- und Weltkircheverstandnisses. Der Text mit einem dringlichen Unterton nimmt zwar auch Talente in den Blick, doch die Betonung liegt insgesamt auf Versuchungen und Krankheiten der missionarischen kirchlichen Präsenz.

Ein Kernelement seiner Missionstheologie, wie bereits in *Evangelii gaudium* entfaltet, benennt das Begriffskonglomerat Freude–Attraktivität–Unverfügbarkeit. Jeglicher missionarischer Aktivität geht die Erfahrung passivischer Ergriffenheit voraus. Es handelt sich um eine Erfahrung der Selbst- Überschreitung. Missionarinnen und Missionare sind Menschen, die von der biblischen Botschaft, insbesondere der Gestalt Jesu, ergriffen wurden. Die Anziehungskraft besteht darin, dass sie eine Weitung ihres Person- und Menschseins erleben.

Die Attraktivität der christlichen Botschaft äußert sich als Freude – das Leitmotiv im Glaubensdiskurs von Franziskus. Dabei spricht er sich nicht für eine Wohlfuhlfrommigkeit aus, sondern er bezieht sich auf die Trosterfahrung in der ignatianischen Spiritualitatstradition, die sich trotz der Konfrontation mit Widerständen und im Beruhrenlassen durch die Realität des Leids und des Unrechts einstellt. Dieser Trost ist nicht machbar und unter innerweltlichen Maßstäben unreal. Er stellt sich ein als unverfugbares Ereignis. Christen haben für dieses Geschehen die Artikulation des Paschamysteriums. Diese Sicht auf das Glaubenszeugnis ist weit entfernt von kirchlichen Besitzanspruchen und hegemonalen Erlösungs- und Fortschrittsstrategien.

Alles zielt auf eine vitale Glaubenserfahrung, die den Menschen umfassende Stimmigkeit erleben lässt. In biblischer Sprache handelt es sich um das Wirken des Geistes. Diese Vitalität ließe sich als pfingstlich, charismatisch, enthusiastisch charakterisieren, wenn diese Adjektive nicht mit kompetitiven christlichen Affiliationen assoziiert wären. Das antiquierte Wort Ergriffenheit bringt die passivische Qualität dieser religiösen und genuin christlichen Grunderfahrung vielleicht am unverfanglichsten zum Ausdruck. Vor diesem Hintergrund erhellt sich die Bitte von Franziskus, das Gebet zum Heiligen Geist nicht nur als Formalität zu pflegen.

Auf weltkirchlicher Ebene formuliert die Botschaft einen Gegensatz zwischen partikularistischer und universaler Orientierung. Die Universalität hebt die Besonderheit einer kulturellen Situation nicht auf. Sie behält aber ihre Eingebundenheit in weitere und größere Zusammenhänge im Blick. Auf diese Weise korrespondiert sie mit der Erfahrung der Selbst- Überschreitung, denn die christliche Glaubenserfahrung ist immer auch mit einem Erleben von Ganzheit verbunden. Im Widerspruch dazu stehen konkret nationalistische Tendenzen und neokolonialistische Bestrebungen, vor denen kirchliche Institutionen nicht gefeit sind. So kann die Kirche sich aus den postkolonialen Diskursen nicht herausnehmen. Das universale Glaubensfundament bietet jedoch die Chance, dass sie nicht in der Kritik stecken bleiben.

Franziskus versteht den weltkirchlichen Universalismus nicht nur territorial. Deshalb ist es anachronistisch, wenn immer noch pauschal von afrikanischen oder asiatischen Missionskirchen die Rede ist. Weltkirche ist nicht primär eine geogra-

phische Größe, sondern definiert sich durch die kirchliche Qualität der Katholizität. Es geht um das ganze Volk Gottes. Alle Getauften sind im Blick aufgrund ihrer gläubigen Sensibilität für die Präsenz Gottes und ihre Empfänglichkeit für das Wirken des Geistes. Insbesondere den Armen kommt diesbezüglich eine hermeneutische Autorität zu.

Neben dem Übel des Klerikalismus verdient in diesem Zusammenhang Franziskus' Hinweis auf das Phänomen eines kirchlichen Elitismus besondere Beachtung. Die Diskriminierung zwischen Professionellen und Amateuren betrifft nicht allein die Scheidung von Geweihten und Nichtgeweihten. Als Mittel der Subversion empfiehlt er eine marianische Spiritualität.

Provozierend ist die Deutung von Strategieentwicklung und Unternehmensanalyse als Selbstbespiegelung. Sie zielt weder auf eine prinzipielle Absage an die Einhaltung von Standards noch auf Indifferentismus. Der beständige Rekurs auf die ignatianische Tradition lässt eine einseitige Auflösung, die entweder in Apathie oder Aktivismus resultiert, nicht zu. Allerdings deutet sich eine argumentative Stoßrichtung

an, wenn eine unangemessene Kompliziertheit der Prozesse zur Sprache kommt. In der spirituellen Matrix der Unterscheidung der Geister ist es Kennzeichen des Ungeistes, Hindernisse aufzutürmen und Einwände zu formulieren.

Mit seiner Botschaft versteht sich der Papst nicht als Analyst oder Berater der kirchlichen Unternehmungen. Er bleibt konsequent auf der motivationalen Ebene missionarischer Praxis. Mit Penetranz fordert er die Selbstvergewisserung darüber ein, dass die vitale Glaubenserfahrung den Motor des weltkirchlichen Handelns bildet. Sein Insistieren auf das Gebet qualifiziert sie als Erfahrung der Selbstüberschreitung. ■

Markus Luber SJ

Quelle:

Botschaft von Papst Franziskus an die Päpstlichen Missionswerke vom 21. Mai 2020.
Im Internet unter: http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2020/documents/papa-francesco_20200521_messaggio-pom.html



Kurzfilm #Zusammenhalten als Botschaft der weltweiten Päpstlichen Missionswerke an die Menschen in der Corona-Pandemie. Quelle: katholisch.de

POLITISCHER PENTEKOSTALISMUS

Ein neues Forschungsprojekt am IWM

Gegenwärtig kann beobachtet werden, dass der politische Diskurs in verschiedenen Ländern zunehmend religiös gefärbt wird. Politikerinnen und Politiker bedienen sich der Wirkungskraft von Religion, um für Stimmen zu werben, eine Identitätspolitik zu begründen oder eine bestimmte politische Agenda mehrheitsfähig werden zu lassen. Dadurch finden religiöse Motive, Symbole und Argumentationsmuster einen prominenten Platz in der Öffentlichkeit. Bei dieser Tendenz scheinen insbesondere pfingstkirchliche Akteurinnen und Akteure eine bedeutende Rolle zu spielen, die sich verstärkt im politischen und sozialen Bereich engagieren und medial präsent sind. Zurückgeführt wird diese Tendenz meist auf ein neues politisches Bewusstsein evangelikaler wie pfingstkirchlicher Akteurinnen und Akteure.



Der brasilianische Präsident Jair Bolsonaro wird vom selbsternannten pentekostalen „Bischof“ Edir Macedo gesalbt. © Igreja Universal do Reino de Deus

In einem neuen Forschungsprojekt des IWM, das von der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz gefördert wird, richtet sich das Forschungsinteresse auf das gewandelte Selbstverständ-

nis der Pfingstkirchen, das sich in einer verstärkten Präsenz in sozialen und politischen Bereichen äußert. In manchen Ländern kann der unmittelbare Einfluss auf Zivilorganisationen, Parteien und Regierungen registriert werden. Auswirkungen auf ökumenische Prozesse, auf die Bestimmung des Verhältnisses von Kirche und Staat, auf den Dialog mit anderen Religionen und säkularen Kräften unterstreichen die Tragweite bedeutender Verschiebungen innerhalb des Christentums.

Leitfragen

Aus dieser Problemanzeige heraus stellen sich folgende leitende Fragen:

- Wie repräsentativ (auch quantitativ) sind diese Entwicklungen innerhalb der Pfingstbewegung im internationalen Vergleich?
- Wie wird das gesellschaftliche und politische Engagement theologisch begründet und inwieweit erweisen sich theologische Inhalte als handlungsleitend? In welchem Verhältnis steht die theologische Fundierung insbesondere zur katholischen Soziallehre?
- Welche ethischen Anfragen erwachsen aus dem theologischen Begründungszusammenhang und welche Konsequenzen ergeben sich für katholisch-pfingstkirchliche Dialoginitiativen auf gesamt- und ortskirchlicher Ebene?

Methode

Das Projekt durchläuft vier Phasen: In der ersten Phase bedarf es einer Vergewisserung über die Ausgangssituation angesichts einer nach wie vor vagen Bestim-

mung der neuen Phänomenlage, die sich in abweichenden Typologien und einer Variabilität der Nomenklatur zu erkennen gibt. Aufgrund der Internationalisierung und der Organisationsstruktur der Pfingstbewegung erfolgt die Erfassung als makroanalytischer Vergleich, der auf regionalen Literaturstudien aufbaut.

Aufgrund einer ausgeprägten pfingstkirchlich-neocharismatischen Präsenz legt sich eine Schwerpunktsetzung auf die Regionen Brasilien, Nigeria und die Philippinen nahe, die zugleich drei Kontinente abdecken. Für die Durchführung dieser Literaturstudie sind ausgewiesene Expertinnen und Experten für die jeweiligen Kontexte eingebunden worden: Prof. Dr. Brenda Carranza und Prof. Dr. José Luis Pérez Guadalupe (für Brasilien), Prof. Dr. Andreas Heuser und Prof. Dr. Ebenezer Obadare (für Nigeria) und Prof. Dr. Jayeel S. Cornelio (für die Philippinen).



1. LITERATURSTUDIE



2. MAKROANALYSE



3. KONFERENZ



4. PUBLIKATION

In der zweiten Projektphase findet eine Auswertung der regionalspezifischen Literaturstudien durch die Projektstelle „Pentekostalismus“ am Institut für Weltkirche und Mission statt, die sich methodisch des systematisierenden Vergleichs bedient. Unter anderem sollen die von Soziologen und Religionswissenschaftlern vorgebrachten Zusammenhänge mit theologischen Erklärungen auf Kohärenz geprüft werden.

Die evaluative Diskussion schafft den Übergang zur dritten Projektphase, der

Durchführung einer mehrtägigen, internationalen Konferenz mit Wissenschaftlern und Bischöfen der untersuchten Länder. Das Ziel der Konferenz besteht zum einen in der Bekanntmachung und Diskussion der Studienergebnisse, die das Phänomen aus sozial-, religions- und politikwissenschaftlicher Perspektive beschreiben. Zum anderen stellen die Ergebnisse der Länder-Literaturstudien die Grundlage für einen Austausch der Verantwortlichen, vor allem aus den untersuchten Ortskirchen, dar, um einer Bewertung und Einordnung der beschriebenen Entwicklung näher zu kommen, das Handlungsinteresse der katholischen Kirche zu reflektieren und Handlungsperspektiven aufzuzeigen. Aufgrund der aktuellen COVID-19-Pandemie wird die Konferenz vom 28.–30. Juli 2021 als virtuelle Veranstaltung durchgeführt.

In der vierten Projektphase erfolgen die Sicherung der Ergebnisse und ihre Multiplikation durch die Erstellung einer Publikation als Tagungsband, deren Veröffentlichung im Frühjahr 2022 anvisiert ist.

Das insgesamt zweijährige Forschungsprojekt wird von Dr. Leandro L. Bedin Fontana koordiniert. Darüber hinaus untersteht es einem Steuerungskreis, der bei der Entwicklung der Projektschritte fachlich berät. Ihm gehören Prof. Dr. Margit Eckholt, Prof. Dr. Andreas Heuser und Prof. Dr. Klaus Vellguth an. ■

Leandro L. Bedin Fontana

Weitere Infos unter: <https://iwm.sankt-georgen.de/projekt-politischer-pentekostalismus>

Bildung und *Ecclesia in Africa*

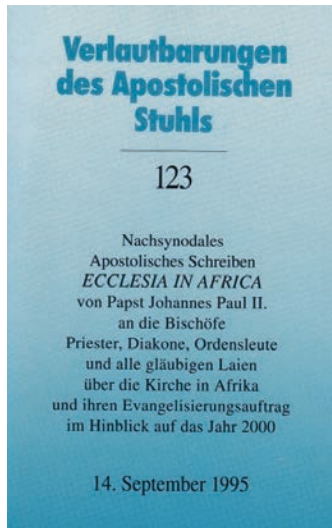
Das Forschungsprojekt „Bildung zur kenotischen Selbsttranszendenz: Für eine ganzheitliche menschliche Entwicklung in Afrika“, das im IWM-Forschungsfeld „Mission und Bildung“ verfolgt wird, beschäftigt sich mit einer transformativen Bildung, sowohl auf der individuellen Ebene als auch auf der des Gemeinwohls der Menschen in Afrika. Es nimmt dabei die Bildungsarbeit der Kirche in Afrika als integralen Bestandteil ihres Evangelisierungsauftrags in den Blick. In diesem kurzen Projektbericht soll die afrikanische Ortskirche als auch das Dokument *Ecclesia in Africa* betrachtet werden.

Die Kirche hat die Aufgabe, die Botschaft des Evangeliums in das Herz der afrikanischen Gesellschaften zu bringen und die Menschen zur „Schau Gottes hinzuführen“ (*Africae Manus* 15). Zu beachten sind zum einen die komplexen Darstellungsformen Afrikas als politische Idee einschließlich der Verwendungszwecke, die mit solchen Darstellungen zusammenhängen, und zum anderen die Beschreibung Afrikas als einen Kontinent, der sich vom Senegal bis Madagaskar, von Äthiopien und dem Horn von Afrika bis zum Kongo und dem Sub-Sahara-Afrika erstreckt. Vor diesem Hintergrund wird die katholische Kirche als Ortskirche innerhalb dieses großen Gebietes bezeichnet. Als Bezugsdokument wird hier das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Ecclesia in Africa* (EA) von Papst Johannes Paul II. an das Volk Gottes in Afrika genannt.

Der afrikanische Kontinent war lange Zeit, worauf die afrikanischen Bischöfe hingewiesen haben, ein Ort von Konflikten und vielen Übeln, die entweder importiert oder durch soziale, politische und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten auf dem Kontinent verursacht wurden. Diese haben die Entwicklung Afrikas sehr negativ beeinflusst und die Menschenwürde verletzt. In dieser Hinsicht stimmt das Forschungsprojekt den Bischöfen Afrikas zu und fragt darüber hinaus, welche Aufgabe christliche Bildung zu erfüllen hat, damit das Evangelium auf einem Kontinent, auf dem negative und katastrophale Nachrichten täglich Schlagzeilen machen, von den Menschen als frohe Botschaft wahrgenommen und verstanden wird (EA 40).

Die Entwicklung, von der hier die Rede ist, kann sich nicht auf das Wirtschaftswachstum beschränken. Denn allein die Anhäufung von Vermögen, Gütern und Dienstleistungen, wenn auch zum Nutzen der Mehrheit, reicht nicht aus, um ein ganzheitliches menschliches Wohlergehen zu verwirklichen. Aus diesem Grund darf eine christliche Vision von Entwicklung laut Kardinal Angelo Sodano (Weltgipfel für soziale Entwicklung 1995) der so-

zialethischen Reflexion nicht entbehren, denn eine Gesellschaft, die nicht in verlässlichen ethischen Werten verwurzelt ist, ist eine Gesellschaft ohne Orientierung. Es fehlt das notwendige Fundament, auf dem die angestrebte soziale Entwicklung aufgebaut und getragen werden kann. Bildung wird überall als Schlüssel zum Wohlstand





angesehen, als das wirkungsvollste Instrument, um die Menschen insgesamt für neue Aufgaben zu rüsten. Sie gilt als ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Wie ist die Lage diesbezüglich in den afrikanischen Ländern? Geht es tatsächlich nur um einen Mangel an Bildung oder geht es um mehr als das?

Aus einer ethischen Perspektive kann deutlich aufgezeigt werden, dass Hindernisse für eine integrale Entwicklung auch ethische Konsequenzen haben (*Sollicitudo Rei Socialis*, SRS 35). „Man kann gewiss von ‚Egoismus‘ und von ‚Kurzsichtigkeit‘ sprechen; und auf ‚falsche politische Einschätzungen‘, und ‚unklugen wirtschaftlichen Entscheidungen‘ hinweisen. In jeder dieser Wertungen bemerkt man jedoch ein Echo ethisch-moralischer Natur. Die Lage des Menschen ist derartig, dass eine tiefere Analyse von Taten und Unterlassungen der Personen erschwert wird, wenn man nicht in der einen oder anderen Weise Urteile oder Bezüge ethischer Natur miteinschließt.“ (SRS 36) Dies ist insbesondere wichtig, wenn man bedenkt, wie weit verbreitet die Korruption in den meisten afrikanischen Ländern ist.

So konfrontiert Bildung zur kenotischen Selbsttranszendenz, die auf einer Kenosis-Christologie und einem afrikanischen Humanismus basiert, die Reduzierung der

Bildung auf ein Instrument zur Anhäufung von Zeugnissen, Vermögen, Gütern und Dienstleistungen, das selbst zu einem Konsumgut verkommt. In erster Linie bezieht sich das Bildungsparadigma auf das Wesen des Menschen. Die „Entwicklung eines Menschen betrifft aber [auch] seine Haltung und sein Handeln. Die gute Haltung und das Handeln des Menschen werden aber nicht primär von dem Materiellen erzeugt,

sondern durch die integrale [Entwicklung und] Kultivierung der Potentiale des Menschen, die die materielle Forderung lediglich miteinschließt. Das Materielle bildet eine wichtige Dimension, aber ist nicht das Ziel. Als Haltung und Handeln des Menschen kann die Entwicklung nur erreicht werden, wenn der Mensch als Subjekt der Entwicklung gewisse Voraussetzungen erfüllt“ (Mupepele 2014, 68).

Die Misserfolge zahlreicher Entwicklungsprojekte und Bildungsmaßnahmen sind m.E. auf fehlerhafte anthropologische Vorannahmen zurückzuführen. Diese problematische Anthropologie basiert nicht nur auf kolonialem Erbe, sondern auch auf der Überbetonung des materiellen Fortschritts und der utilitaristischen Prinzipien (Handlungsfolgen und Nützlichkeit). Dem gegenüber muss jeder Entwicklungsansatz in afrikanischen Kontexten die Ganzheitlichkeit des Menschen in den Blick nehmen. Denn „die ganzheitliche Entwicklung jedes Menschen, besonders der Ärmsten und Vernachlässigten in der Gemeinschaft, steht im Mittelpunkt der Evangelisierung“ (EA 68).

Mit Blick auf die Ortikirche bezeichnen die afrikanischen Bischöfe die Kirche in Afrika als „Familie Gottes“. Diese Auffassung basiert auf der Bedeutsamkeit von Familie in afrikanischen kulturellen Kontexten. Dieses Kirchenmodell entstand bei der Suche

nach einer passenden Ekklesiologie für den afrikanischen Katholizismus, und dies nicht, weil der christliche Glaube auf die Teilkirche reduzierbar wäre, sondern gerade weil die besondere Erfahrung des universell geteilten Glaubens nicht von den biographischen Zugängen der Gläubigen getrennt werden kann. Auch wenn sich der Familienbegriff im heutigen Afrika verändert hat, prägt noch immer das Element der Gemeinschaftsbezogenheit seine Kernbedeutung. Während seine theologische und ekklesiologische Begründung nicht vernachlässigt werden darf, ist seine Eignung für die praktische katholische Glaubenserfahrung im Hinblick auf die Erziehung zur Selbsttranszendenz wichtig.

Darüber hinaus findet dieses ekklesiologische Modell Anschluss an das Prinzip des afrikanischen Humanismus, in dessen Zentrum die „Wir-Existenz“ steht. Die „Wir-Existenz“ setzt voraus, dass jeder Einzelne über sich selbst und sein Eigeninteresse hinausgeht und sich für das Gemeinwohl einsetzt. Wenn man also von der Wiederentdeckung des Menschseins in Afrika (EA 41) spricht, setzt der Ansatz der Erziehung zur Selbsttranszendenz zweierlei voraus: zum einen eine Auseinandersetzung der Christus-Kenosis mit dem Prinzip des afrikanischen Humanismus, d.h. der „Wir-Existenz“, und zum anderen die Rückgewinnung des verloren gegangenen Sinnes für das Gemeinwohl, das im Zen-

trum des afrikanischen Menschenverständnisses steht.

Daher besteht das zentrale Ziel des Projekts darin, die Stellung des Individuums in der „Wir-Existenz“ zu bestimmen, wodurch das Individuum mittels des transformativen Erziehungsprozesses, der von der Idee der Christus-Kenosis geprägt ist, seinen Platz innerhalb der „Wir-Existenz“ wiederentdecken und aus sich selbst heraus seine Verantwortung wahrnehmen kann. So wird das Individuum zu einem verantwortungsvollen Mitglied der Gesellschaft, zu einem Menschen mit und unter den Anderen. Wenngleich das Projekt noch nicht abgeschlossen ist, wurden bereits etliche Aspekte dessen auf Konferenzen und Tagungen vorgestellt. ■

Christiana Idika DMMM

Quellen:

Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Africae Munus*, 2011.

Johannes Paul II., Enzyklika *Sollicitudo Rei Socialis*, 1987.

Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia Africa*, 1995.

Paschal Mupepele, Die Entwicklungshilfe aus philosophischer Sicht, Würzburg 2014.

Kardinal Angelo Sodano, Beitrag auf dem Weltgipfel für soziale Entwicklung, 1995.

Die kirchlichen Dokumente können abgerufen werden unter: <http://www.vatican.va/content/vatican/de.html>

PUBLIKATIONEN

Neue Publikationen in der Reihe „Weltkirche und Mission“

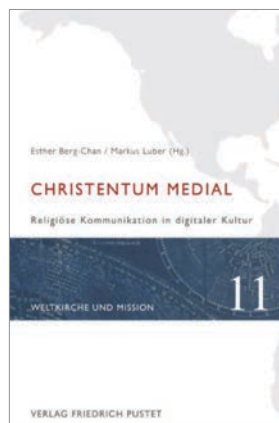
In unserer wissenschaftlichen Buchreihe „Weltkirche und Mission“, die im Verlag Friedrich Pustet erscheint, sind in den vergangenen Monaten zwei neue Bände veröffentlicht worden:

Im Februar 2020 wurde der Sammelband „Christentum Medial: Religiöse Kommunikation in digitaler Kultur“ publiziert, der auf die IWM-Jahrestagung 2018 zurückgeht. Die Mitherausgeberin, Dr. Ester Berg

Chan, ist Religionswissenschaftlerin mit einem Forschungsschwerpunkt im Bereich der pfingstlich-charismatischen und evangelikalischen Bewegungen und war bis September 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin am IWM.

Dieser Band beschäftigt sich mit der Rolle und Bedeutung von Medialität und Medienwandel im Christentum in Geschichte und Gegenwart aus interdisziplinärer und weltkirchlicher Perspektive. Wie gestaltet sich die Wechselbeziehung zwischen sich wandelnden Medien auf der einen Seite und christlichen Diskursen, Praktiken, Wahrnehmungserfahrungen sowie Vergemeinschaftungsformen auf der anderen? Und wie sind besonders neuere und neueste Entwicklungen im gegenwärtigen digitalen Zeitalter aus missionswissenschaftlicher Perspektive zu beurteilen? Im Fokus stehen

sowohl mediale Inszenierungen pentekostaler und neocharismatischer Gestaltungen des Christentums als auch die Transformation der kommunikativen Performanz in den etablierten Kirchen. Der Band bietet Anregungen für einen veränderten Blick auf die Pastoral in digitaler Kultur und thematisiert die Notwendigkeit ihrer ethischen Reflexion. Mit Beiträgen u.a. von Robbie Goh, Peter Horsfield, Antonio Spadaro SJ und Paul Tighe. ■



Im März 2020 ist die Dissertationsschrift von Dr. Dietmar Müßig, Leiter der Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Hildesheim, mit dem Titel „Die Jungfrau im Silberberg. Ein kolonialzeitliches Marienbild aus Potosí als Zeugnis andiner Theologie“ erschienen.



Das Gemälde der Virgen del Cerro, der Jungfrau im Silberberg, aus Potosí in Bolivien dokumentiert, wie einheimische Künstler während der Kolonialzeit Motive aus der Tradition der

Anden in Bildern mit christlicher Ikonographie versteckten. Mit dieser widerständigen Praxis retteten sie Teile ihrer eigenen Kultur und schufen zugleich eine hybride Bild-Theologie. Deren wichtigste Elemente werden in der Arbeit mit Hilfe von Ansätzen aus den postcolonial studies, der Bild-Philosophie und der Ethnologie entschlüsselt.

Dabei wird deutlich, dass die Verbindung von europäisch-katholischen Frömmigkeitselementen mit Konzepten aus der andinen Kosmvision, wie den heiligen Bergen oder der Mutter Erde, die bolivianische Volksreligiosität bis heute prägt. Abschließend weist der Autor nach, dass diese Art von andiner Theologie angesichts gegenwärtiger Herausforderungen wie der ökologischen Krise erstaunliche Aktualität besitzt. ■

VERANSTALTUNGEN



IWM-Studientag 2019

Das Ringen von Migrierten und Geflüchteten um Anerkennung

Unter dem Titel „Lebenslänglich! Das Ringen von Migrierten und Geflüchteten um Anerkennung und gleichberechtigte Partizipation“ fand am 24. Oktober 2019 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen der IWM-Studientag statt, an den sich ein eintägiger Expertenworkshop anschloss.

Das Anliegen des Studientags lässt sich am Statement einer jungen Frau aus Eritrea veranschaulichen: „Du beginnst als Flüchtling [...] Dann, irgendwann, wirst du vielleicht Migrant, mit Dokumenten und ein paar Rechten, vielleicht mit dem internationalen Gesetz auf deiner Seite, vielleicht aber auch nicht. Und dennoch erfährst du weiterhin Ungerechtigkeit und überall Einschränkungen: Arbeit, Gesundheitswesen, Schule, was immer du willst. Für mich fängt Gerechtigkeit an, wenn du endlich Staatsbürger am neuen Ort bist, mit allen Rechten. Doch auch dann magst du zwar das Recht auf deiner Seite haben, doch die Diskriminierung wird weitergehen. Du wirst der Ausländer bleiben. Und das bedeutet erneut ungerechte Behandlung, auch unter besten politischen Voraussetzungen.“

Rechtliche Gleichstellung ist eine wichtige, aber keineswegs ausreichende Voraussetzung für gleichberechtigte Partizipation. Es gilt, neben kultureller Diversität auch die strukturelle Asymmetrie der Beziehung in den Blick zu nehmen, die durch den einseitigen Fokus auf Diversität häufig verschleiert wird. Das Gewährwerden des bleibenden Machtgefälles und die Frage nach dem Umgang mit dieser Schieflage standen im Zentrum des Studientags.

Studientag, 24. Oktober 2019

Im Anschluss an die Begrüßung durch den Institutsdirektor P. Dr. Markus Luber stellte Vanessa Lindl das Tagungskonzept der Kombination von Studientag und Expertenworkshop vor. Der darauf folgende Impulsvortrag von Tobias Keßler unter dem Titel „Ich sehe was, was du nicht siehst“ war darauf angelegt, sich dem Anliegen der Tagung theoretisch anzunähern und eine Diskussion zur Thematik anhaltender Ungleichheit und Diskriminierung anzuregen in dem Bewusstsein, dass keiner und keine für sich allein schon die ganze Wahrheit besitzt. Eine zentrale Rolle bei der theoretischen Rahmung spielte neben



P. Dr. Tobias Keßler CS bei seinem Impulsvortrag auf dem Studientag 2019.

Überlegungen zur Bedeutung sozialer Ordnung das Entwicklungs- und Wertequadrat von Friedmann Schulz von Thun, das Tobias Keßler in eine Raute umformte, um die Ungleichheit in Bezug auf die Definitionsmacht zum Ausdruck zu bringen. Am Ende seines Vortrags formulierte der Referent mehrere Fragen, die er an die anwesenden Expertinnen und Experten sowie an das Publikum richtete. Austausch und Diskussion fanden in dem Bewusstsein statt, dass keiner die ganze Wahrheit besitzt. Sie hätten das Ziel, die Wahrnehmung in Sachen Diskriminierung zu schärfen, um entsprechend kompetenter handeln zu können.

Unter dem Titel „Anerkennung‘ und ‚Teilhabe‘: Chiffren der Gerechtigkeit für die Einwanderungsgesellschaft? Sozialethische Sondierungen“ griff Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster die Fragen aus sozialethischer Perspektive auf und stellte dabei das Verhältnis zwischen „An-



Den Keynote-Vortrag hielt Prof. Dr. Heimbach-Steins.

aufmerksam: zum einen auf die Gefahr der Reduktion (the danger of a single story) und zum anderen auf das Phänomen der Standardeinstellung (default setting). In ihren daran anschließenden theoretischen Ausführungen bezog sie sich vor allem auf die kritischen Anerkennungstheorie der US-amerikanischen Philosophin Judith Butler, die in Deutschland insbesondere durch Anna Maria Riedl rezipiert wurde.

Am Nachmittag trennten sich die Teilnehmer in vier Arbeitsgruppen, in denen unterschiedliche Projekte aus der Praxis vorgestellt wurden. Die erste Gruppe leitete der in der Flüchtlingshilfe engagierte Hochschulpfarrer Burkard Hose. Der evangelische Theologe Dietrich Gerstner berichtete in einer weiteren Gruppe von seiner Erfahrung in der Diakonischen Basisgemeinschaft „Brot und Rosen“ in Hamburg. Die am IWM tätige Dr. Christiana Idika DMMM übernahm die dritte Arbeitsgruppe, nachdem die Soziologin Hanna Slowinski ihr Referat kurzfristig hatte absagen müssen. Sr. Christiana diskutierte mit den Anwesenden ihre philosophischen Reflexionen zum Thema „Anerkennung“ sowie ihre Erfahrung mit afrikanisch-sprachigen Gemeinden in Deutschland. In der vierten Arbeitsgruppe



Die Expert*innengruppe beim Workshop am IWM.

erkennung“ und „Teilhabe“ in den Mittelpunkt ihrer Reflexion. Zunächst machte sie unter Rekurs auf entsprechende Beiträge von Chimamanda Ngozi Adichie und David Foster Wallace auf zwei Probleme

berichtete der evangelische Pfarrer, Künstler und Theologe Johannes Weth von den Initiativen auf dem von ihm mitgegründeten Himmelsfels bei Spangenberg.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion stellten sich Arnd Bünker vom Pastoralsoziologischen Institut in St. Gallen, die Professorin für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg Drea Fröchtling, die Sozialethikerin Marianne Heimbach-Steins und die Sozialwissenschaftlerin Katja Winkler von der Katholischen Privat-Universität in Linz den Fragen des Plenums. In der Diskussion wurden Kommentare aufgeriffen, die die Teilnehmenden mittels Computer oder Smartphone über die Plattform Mentimeter einspeisen konnten.

Workshop, 25. Oktober 2019

Dem Studientag folgte ein eintägiger Workshop, an dem ein Großteil der geladenen Expertinnen und Experten aus Theorie und Praxis teilnahm. Moderiert wurde der Workshop von Alexander Kalbarczyk, dem Referenten der Deutschen Bischofskonferenz für politische und gesellschaftliche Fragen der Migration. Er diente dazu, auf der Grundlage des Studientags und der je eigenen Erfahrungen und theoretischen Ansätze der Beteiligten mitein-

ander ins Gespräch zu kommen und neue Ideen und Einsichten zu generieren, die derzeit in den Beiträgen zum entsprechenden Tagungsband der Reihe „Weltkirche und Mission“ verarbeitet werden. Der Tagungsband wird voraussichtlich im Frühjahr 2021 erscheinen.



Graphic Recording

Ein Highlight bei Tagung und Workshop war die Anwesenheit von Florence Dailleux, die alles, was sie „aufnehmen“ konnte, in Grafiken festhielt und sich auf diese Weise am Geschehen beteiligte. ■

Tobias Keßler CS

Die Ergebnisse der Gfrafic Recordings können abgerufen werden unter:

<https://iwm.sankt-georgen.de/studientag-2019>



SAVE THE DATE !

Politischer Pentekostalismus

Das neue gesellschaftliche Engagement der Pfingstkirchen und seine theologische Begründung

IWM-JAHRESTAGUNG

28.–30. Juli 2021

PROGRAMME



■ JAHRESBERICHT

Stipendienprogramm Albertus Magnus

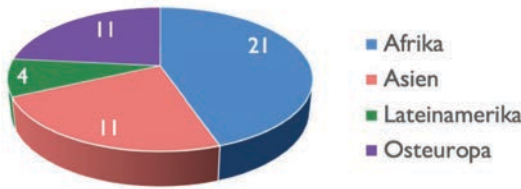
Rückblick auf das vergangene Jahr

Das Theologische Stipendienprogramm Albertus Magnus (AMP) versteht sich als innovative Plattform für interkulturelle philosophisch-theologische Reflexion und weltkirchliche Begegnung in Deutschland. Aktuell werden im Programm 47 ausländi-

die das Leben in Deutschland bereichern und dazu beitragen, sich hier wohl zu fühlen. Entsprechende Auswirkungen hatte die Pandemie auch auf die Veranstaltungen, die im Rahmen des vergangenen AMP-Jahresprogramms geplant waren:

Einige der Bildungsveranstaltungen mussten in der Zeit des sog. Lock-Down ausfallen oder die Teilnehmendenzahl wurde begrenzt. Die jährlich stattfindende AMP-Jahresakademie wurde in diesem Jahr als virtuelle Veranstaltung durchgeführt. Am 8. und 9. Oktober 2020 trafen sich rund 40 Stipendiat*innen sowie die Mitarbeitenden des IWM zu einer digitalen Lern- und Gebetsgemeinschaft. Acht

Studierende gewährten in Vorträgen Einblicke in die eigenen Forschungsprojekte und stellten sich den Fragen der Kolleginnen und Kollegen. Die Präsentationen waren vielseitig und widerspiegeln aktuelle



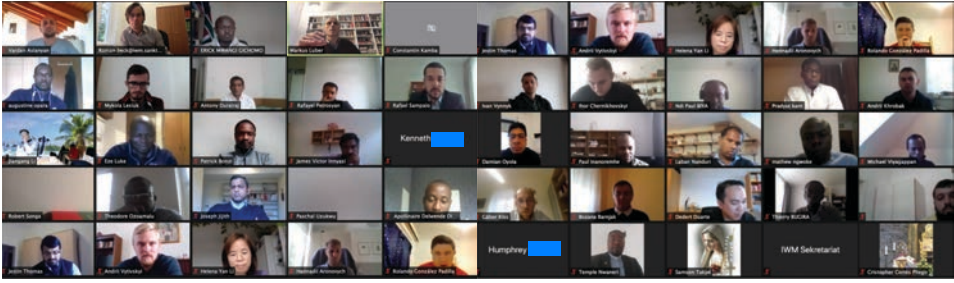
Gesamtanzahl der geförderten Stipendiaten unterteilt nach Herkunftskontinent/-region (Stand: Oktober 2020).

sche Studierende bei der Durchführung eines theologischen Promotions- oder Lizentiatstudiums in Deutschland bzw. bei der Teilnahme an einem Deutsch-Sprachkurs vor dem Studienbeginn gefördert. Stipendiengeber sind die Hilfswerke Adveniat, missio Aachen/MWI und Renovabis sowie die (Erz-)Bistümer Bamberg, Eichstätt, Köln (über MWI), Limburg, München-Freising, Münster und Trier.

Der Berichtszeitraum war selbstverständlich von der Coronapandemie geprägt, die für die Stipendiatinnen und Stipendiaten eine besondere Belastung gewesen sein dürfte: Durch die Social Distancing-Maßnahmen fielen zahlreiche Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten weg,

Stipendiengeber		Anzahl der StipendiatInnen
Hilfswerke	Adveniat	1
	MWI	13
	Renovabis	6
Bistümer	Bamberg	1
	Eichstätt	1
	Köln (über MWI)	2
	Limburg	3
	München und Freising	5
	Münster	1
	Trier	4
Auswärtiges Amt (in Kooperation mit MWI, Renovabis und IWM)		10
Insgesamt		47

Anzahl der aktuell geförderten Stipendiaten unterteilt nach Stipendiengebern.



Diesmal digital: AMP-Stipendiatinnen und Stipendiaten bei der Jahresakademie 2020.

Themen und Fragestellungen in Theologie und Philosophie: z.B. „Folge mir nach: Die Besonderheit des Imperativsatzes im Kapitel 21 des Johannesevangeliums“ (Christopher Cortés Pliego), „Sozialethische Herausforderungen durch Digitalisierung – Nigeria als Fall-beispiel“ (Valentine Ihim) und „Die Menschenrechte: Rezeption und Kritik aus der Perspektive der Marginalisierten bei Jürgen Moltmann und Ignacio Ellacuría“ (Rafael da Silva Sampaio). Neben dem inhaltlichen Austausch war der Tagesabschluss der Veranstaltung für das gemeinsame Gebet reserviert. Die Impulse von Pater Luber waren von Papst Franziskus’ Enzyklika „Fratelli Tutti“ und der Bitte um Solidarität zwischen den Menschen inspiriert. In diesem Sinne waren sich die StipendiatInnen einig, dass eine virtuelle Begegnung nicht die Realpräsenz bei der Jahresakademie ersetzen kann. So hoffen wir darauf, dass das nächste Treffen im Oktober 2021 wieder in Sankt Georgen stattfinden kann.

Angesichts der schwierigen Situation, die Einfluss auf die Forschungs- und Studienarbeiten der Stipendiat*innen hatte, freuen wir uns darüber, dass im Berichtszeitraum fünf Promovenden und fünf Lizentiaten die postgraduale Qualifizierung erfolgreich beenden konnten. Die Absolventen kehren anschließend in die Heimat zurück, um ihre Ortskirche mit den erworbenen Kompetenzen zu unterstützen. Zwei Beispiele für eine solche Unterstützung

stellen unsere Alumni Christopher Chowa und Marco Antonio González Bañuelos dar: Fr. Chowa wurde von 2014 bis 2019 im Albertus Magnus-Programm vom Bistum Limburg gefördert und erwarb ein Lizentiat in Theologie an der Phil.-Theol.



AMP-Alumnus Fr. Chowa (rechts).
© Diocese Ndola

Hochschule Sankt Georgen mit dem Schwerpunkt im Fachbereich Pastoraltheologie. Im August 2020 hat ihn Bischof Phiri zum Generalvikar des Bistums Ndola (Sambia) ernannt.

P. González Bañuelos wurde während seiner Studienzeit in Deutschland (2014–2019) von Adveniat gefördert und im Fachgebiet „Altes Testament“ promoviert. Nach seiner Rückkehr in die Erzdiözese Puebla de los Ángeles (Mexiko) wurde er von Erzbischof Sánchez Espinosa zum Rektor des Priesterseminars Palafoxiano ernannt, das über 270 Mitglieder umfasst. Wir gratulieren unseren Alumni zu den verantwortungsvollen Aufgaben. ■



P. Dr. González Bañuelos.
© Arquidiócesis Puebla

PERSONALIA



■ JAHRESBERICHT

NEUE MITARBEITENDE

DR. BRANKA GABRIC

Dr. Branka Gabric ist seit September 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IWM tätig und verantwortet das Forschungsfeld „Mission und Gesundheit“.

Sie studierte Philosophie und Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Djakovo, Kroatien. Im Jahre 2015 schloss sie an der Accademia Alfonsiana in Rom ihr Lizentiatstudium mit dem Schwerpunkt in Moraltheologie ab, wo sie auch im Januar 2020 mit einer anthropologisch-ethischen Arbeit promoviert wurde („First thousand days of life. Psychophysical Development of Person from Conception to Age Two. Anthropological premises for ethical reflection“). Im Sommersemester 2019/2020 lehrte sie in ihrem Fachgebiet am Theologisch-Katechetischen Institut der Diözese Subotica, Serbien.

Darüber hinaus hat sich Dr. Gabric im Bereich der Bioethik am „Institute for Bioethics and Medical Humanities“ an der Medizinischen Fakultät der „Università Cattolica del Sacro Cuore“ in Rom spezialisiert. ■

DAS IWM HABEN VERLASSEN

YASEMIN (MINA) JUNG

Mina Jung war von März 2019 bis Oktober 2019 als Assistentin für das Theologische Stipendienprogramm Albertus Magnus sowie das Bildungsprogramm Weltkirche am Institut für Weltkirche und Mission tätig.

DR. KATHARINA PEETZ, M.A.

Dr. Katharina Peetz war von Juni 2019 bis März 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Weltkirche und Mission beschäftigt. Schwerpunktmäßig war sie für den Forschungsbereich „Mission und Gesundheit“ verantwortlich. Seit April 2020 ist sie als akademische Rätin im Bereich Fundamentaltheologie und Dogmatik am Institut für Katholische Theologie der Universität Koblenz–Landau tätig.

CAROLINE HERTER

Caroline Herter war von November 2019 bis April 2020 als Assistentin für die Programme am IWM tätig.

GÄSTE AM IWM

Im Dezember 2019 hatte das Institut für Weltkirche und Mission Besuch von Fr. Stan Chu Ilo, Professor am „Center for World Catholicism and Intercultural Theology“ an der DePaul Universität in Chicago. Fr. Ilo forscht in verschiedensten theologischen Bereichen mit hoher Aktua-



Fr. Dr. Stan Chu Ilo im Gespräch mit Dr. Roman Beck.

lität, u.a. Interkulturalität und interkulturelles Lernen, afrikanische Christentümer und Geistesge-

schichte, katholische Ekklesiologie und die Weltkirche sowie Religion und soziale Transformation. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Herausgeber der Reihe „African Christian Studies“.

Im Gespräch mit Dr. Roman Beck informierte sich Fr. Ilo über die Forschungsschwerpunkte, die derzeit am IWM verfolgt werden. Insbesondere im Bereich der Pentekostalismusforschung bzw. bei der Erforschung von neuen Phänomenen, die innerhalb der pfingstlich-charismatischer Bewegungen in Erscheinung treten, zeigten sich deutliche Interessenüberschneidungen, die auf eine zukünftige transatlantische Zusammenarbeit hoffen lassen. ■

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG



www.iwm.sankt-georgen.de



www.facebook.com/weltkircheundmission



www.twitter.com/kirche_mission



www.youtube.com/user/weltkircheundmission

WELTKIRCHE UND MISSION

Die Reihe reflektiert missionswissenschaftliche Themen im Horizont der Weltkirche. Zu den Schwerpunkten gehören Migration, Bildung, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Menschenrechte sowie kontextuelle und interkulturelle Theologie. Damit leistet die Reihe auch einen Beitrag zur Überwindung von Partikularität und Ethnozentrismus in Theologie und Kirche.

Sebastian Pittl (Hg.)

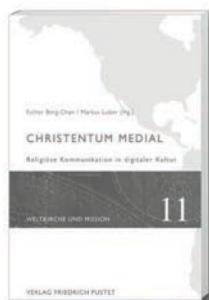
THEOLOGIE UND POSTKOLONIALISMUS

Ansätze – Herausforderungen – Perspektiven

Band 10, 232 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-7917-3007-3

€ (D) 29,95 / auch als eBook



Die Neuerscheinungen

Esther Berg-Chan /
Markus Lubber (Hg.)

CHRISTENTUM MEDIAL

Religiöse Kommunikation in digitaler Kultur

Band 11, 192 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-7917-3154-4

€ (D) 34,95 / auch als eBook



Dietmar Müßig

DIE JUNGFRAU IM SILBERBERG

**Ein kolonialzeitliches Marienbild aus Potosí
als Zeugnis andiner Theologie**

Band 13, 452 Seiten, 48 Seiten Farbbildteil, kartoniert

ISBN 978-3-7917-3107-0

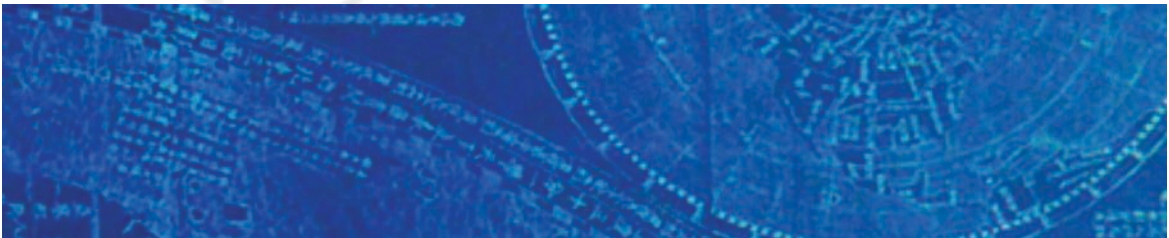
€ (D) 49,95 / auch als eBook



VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET

verlag-pustet.de
Tel. 0941 / 92022-0
bestellung@pustet.de

Deutscher
Verlagspreis 20



 www.iwm.sankt-georgen.de

